

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 100 (1955)
Heft: 9

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, März 1955, Nr. 2

Autor: Flückiger, W. / Hulliger, Paul / Burri, O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRPLANFRAGEN

Am 24. und 25. September 1955 findet in Bern die Tagung der GSZ statt. Die Ortsgruppe Bern als Veranstalterin übernimmt zugleich die Zeichenausstellung: *Plan und Arbeit*.

Wir möchten aufzeigen, wie in den Berner Mittelschulen mit dem neuen Zeichenlehrplan gearbeitet wird. In ihm soll das geistige Vorbild und die Aufforderung zu einer freudigen Inangriffnahme einer Fachaufgabe gegeben sein. Wir möchten aufzeigen, wie weit ein Zeichenlehrplan gefasst sein muss, und wie praktisch er zugleich gehandhabt werden kann.

Die praktischen Beiträge werden sich auf folgende Gebiete beziehen:

- Lehrgang im Zeichnen vom 5.—9. Schuljahr.
- Einzelne Fach- und Sachgebiete auf den verschiedenen Schulstufen (z. B. die Entwicklung des räumlichen Empfindens).
- Das Zeichnen im Dienste der Allgemeinbildung (z. B. Geschmacksbildung, Erziehung zur Gemeinschaftsarbeit).
- Zeichnen in Verbindung mit andern Fächern (Sprache, Geschichte etc.)

Unsere nächste GSZ-Tagung soll damit einen stärkeren zeichenmethodischen Charakter annehmen, gleichsam als Auftakt zu weiteren ähnlichen Veranstaltungen. Mit Kurzreferaten, Lektionsbeispielen und theoretischen Erläuterungen soll das Wesen des Zeichenunterrichtes eingehender behandelt werden. Die Beiträge im «Zeichnen und Gestalten» werden, so weit es Zeit und Raum ermöglichen, die Aussprache an der Tagung vorbereiten; zugleich werden sie die Lehrerschaft auffordern, andere Lehrpläne zu überprüfen.

Der erste Beitrag von Kollege Otto Burri befasst sich mit den grundsätzlichen Fragen, die bei der Aufstellung des Berner Planes massgebend waren.

W. Flückiger, Bern

*Der Lehrplan für das Zeichnen an den Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern**

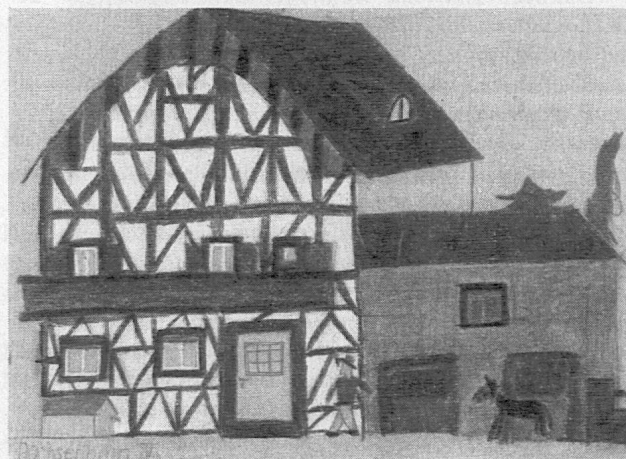
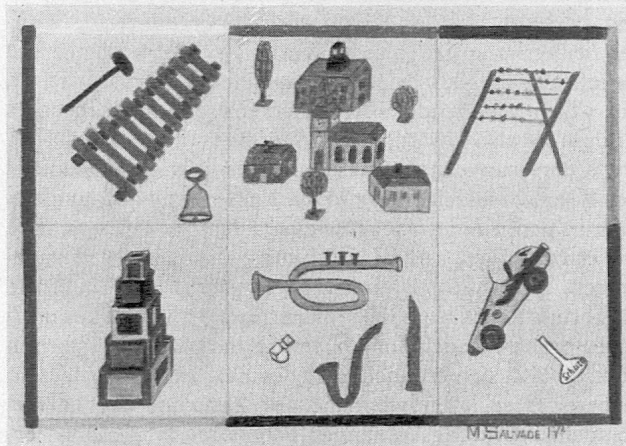
I. DAS ZEICHNEN IM GANZEN DER ERZIEHUNG

Es dürfte angezeigt sein, bevor auf den Plan eingegangen wird, kurz die pädagogische Haltung zu skizzieren, aus der heraus er entstanden ist.

Die Antwort auf die Frage nach dem Platz, den der Zeichenunterricht im Ganzen der Erziehung einzunehmen hat, richtet sich nach dem Begriff, den man sich von der Aufgabe des Unterrichts und der Erziehung macht.

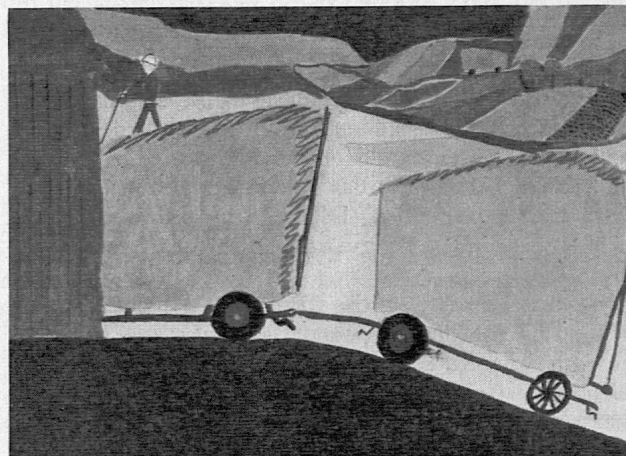
Die Meinung, wonach das Ziel der Bildung der Erwerb eines möglichst vollständigen Wissens auf allen Gebieten sei, dürfte wohl bald der Vergangenheit angehören, und damit auch die Auffassung, nach welcher der Zeichen-

*) Der Lehrplan für das Zeichnen an den Sekundarschulen und Progymnasien des Kts. Bern kann beim staatlichen Lehrmittelverlag, Speichergasse 14, Bern, zum Preise von Fr. 1.— bezogen werden.



Abbildungen 6. Schuljahr

- Verschiedene Spielzeuge, Ausführung mit Blei- und Farbstift. Raumform einfache Parallelperspektive. Rand mit bunten Streifen. Format A4.
- Bauernhaus, Farbstiftmalerei auf grauem Grund. Zeichnung aus der Vorstellung. Format A4.
- Heufuder wird eingefahren. Malerei mit Wasserfarben. Bezeichnend ist die Raumtiefe des Hintergrundes, wogegen der Vordergrund flächig dargestellt wird. Format A4.



unterricht eine überflüssige Beigabe oder ein Fach mit dem bloss utilitären Zweck der Vermittlung gewisser technischer Fertigkeiten darstelle.

Der Bildungsprozess, der sich im Einzelwesen abspielt, wird ja wesentlich mitbestimmt durch Kräfte, die gerade so nur in ihm vorhanden sind. Deshalb haben Erziehung und Unterricht die Aufgabe, Situationen zu schaffen, in denen sich der Bildungsprozess *organisch*, d. h. unter Mitwirkung der inneren Kräfte, vollziehen kann. Die neuere Pädagogik lehrt, dass nur, wenn das Kind *aktiv* ist, ein wirklich bildender Effekt sich einstellt. So wird unter «Bildung» also vor allem *Kräftebildung* verstanden.

Wenn man sich nun vor Augen hält, wie das Studium der Kleinkinderzeichnung in die Entdeckung ausmündete, dass in den Kindern *ursprüngliche Kräfte* wirksam sind, die es befähigen, seine Umgebung darstellerisch umzugestalten, im Ausdruck Neues zu schaffen, und wenn die Erfahrung lehrt, dass sich diese Anlage in ein bildnerisches Schaffen auch im höheren Kindesalter überführen lässt, so lässt sich erahnen, dass der Zeichenunterricht sein Arbeitsgebiet irgendwo nahe am Zentrum des so verstandenen Bildungsvorganges haben muss. Auch er erstrebt vor allem *Kräftebildung*.

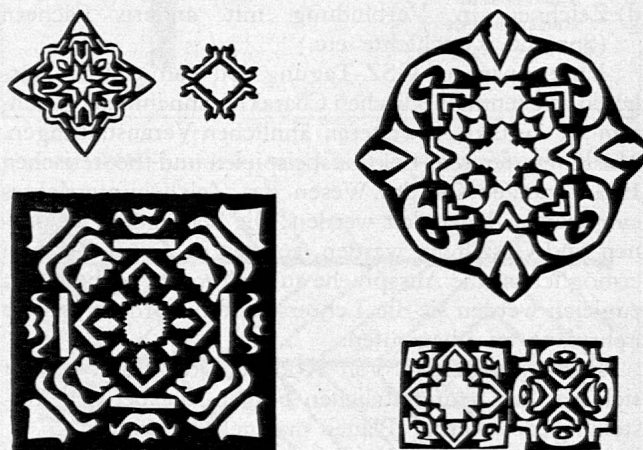
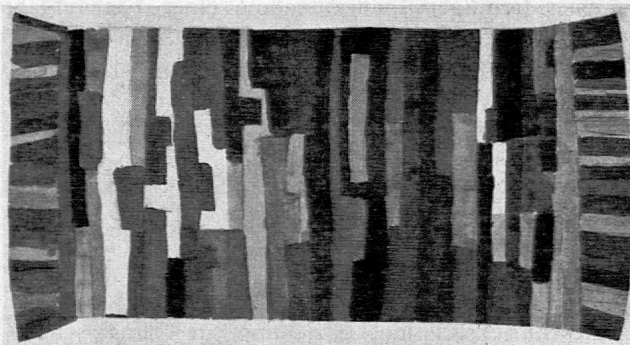
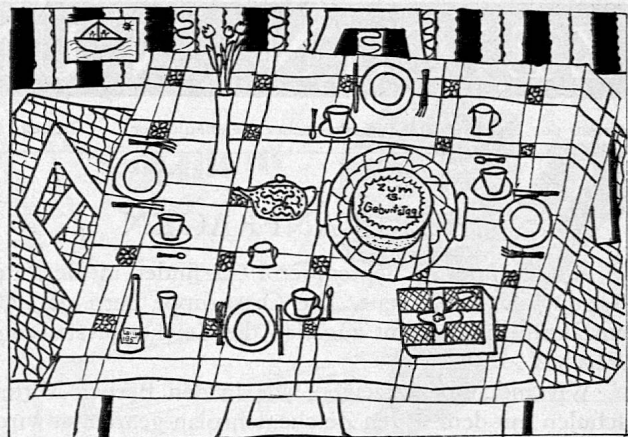
Kindliche Aktivität ist die Grundkraft, auf der der Zeichenunterricht aufbaut. Sie zu pflegen und anzuspornen ist sein Anliegen, dem Kinde die Gabe des Ausdrucks zu erhalten und zu mehren sein vornehmstes Ziel. Innig damit verbunden ist die Förderung mannigfacher Geisteskräfte, die beim Suchen des besten Ausdrucks mitbeteiligt sind: des Sehens, des Denkens, des Vorstellens, des Gefühls. Das entstehende Werklein (oder Werk) schenkt dem Kinde seinerseits das Erlebnis des Schöpferischen und damit das Verständnis für das Kunstschaffen überhaupt. Das fertige Werk gibt ihm eine Bestätigung seiner Persönlichkeit und damit eine Stärkung seines Selbstbewusstseins und Selbstvertrauens. Die dadurch erreichte Kräftesteigerung wirkt ihrerseits wieder fördernd auf andere Gebiete seiner Tätigkeit und damit auch des Unterrichts zurück.

Nicht immer vermag der Zeichenunterricht so glückliche Resultate zu zeitigen. Dass sie aber wenigstens *möglich* werden, dazu sollte ein «Lehrplan» das seinige beitragen. Die Verfasser des Berner Planes gaben sich Mühe, in der angedeuteten Richtung Wege aufzuzeigen, die es auch dem nicht besonders fachmännisch geschulten Lehrer ermöglichen sollten, im Geiste eines neuzeitlichen Zeichnens zu unterrichten. Ob sie damit Erfolg hatten, wird die Erfahrung lehren. Und ob ihnen in dieser Hinsicht eine Chance zu geben sei, darüber sich eine Meinung zu bilden, seien die Leser dieses Artikels hiermit freundlich eingeladen!

II. «PLÄNE» UND «PLÄNE»

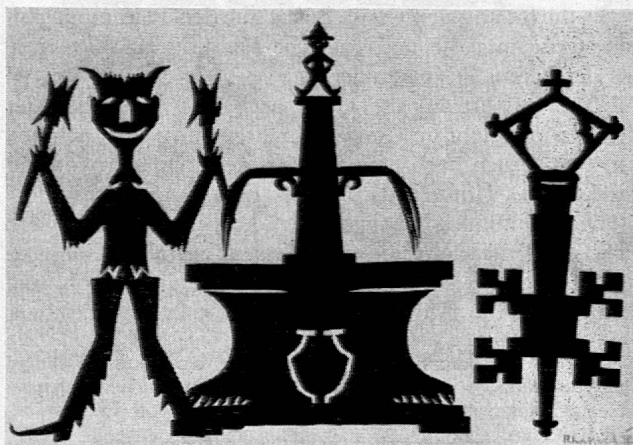
Es gibt Lehrer, namentlich Zeichenlehrer — und es sind nicht die schlechtesten —, die beim Wort «Lehrplan» ein Missbehagen ankommt, weil sie damit die Vorstellung von Vorschriften verbinden, die ihre Freiheit der Unterrichtsgestaltung einschränken und sie in eine Bahn pressen wollen, auf der sie das von ihnen gewünschte Ziel nicht erreichen können. Dieser Argwohn ist übrigens nicht unbegründet. Es gab und gibt noch heute solche Lehrpläne.

Es sind z. B. jene, welche vorschreiben, dass im fünften Schuljahr «einfache Blatt- und Blütenformen», im sechsten «schwierigere Blatt- und Blütenformen» zu zeichnen seien, oder jene, nach denen der Zeichenunterricht mit Senkrechten, Waagrechten zu beginnen habe, um dann zum Dreieck fortzuschreiten, usw. . . .



Abbildungen 7. Schuljahr

1. Zeichnung mit der Plättchenfeder, Strukturkontraste. A4.
2. Bunter Streifenteppich. Wasserfarbe. Format A4.
3. Rosettenfaltschnitt, Versuch der rhythmischen Gliederung, zusammen Format A3.
4. Faltschnitt, gegenständliche Motive auf einem Blatt vereinigt. Format A3.
5. Schneemann, Malerei mit Wasserfarbe. Format A3.



Woher kommen solche einengende und abwegige Bestimmungen? Sie beruhen vor allem auf zwei *Vorurteilen*. Das erste ist die Annahme, der Zeichenlehrplan habe einen *Stoff* vorzuschreiben; dies wohl in Analogie zu Plänen anderer Fächer, die sich häufig mit der Abgrenzung von Stoffgebieten für die einzelnen Klassen begnügen. Das andere Vorurteil besteht darin, dass man den in anderer Hinsicht bewährten Grundsatz «*Vom Einfachen zum Zusammengesetzten*» auf das Gebiet des kindlichen Ausdrucks überträgt. Dabei zeigt die Erfahrung, dass schon das kleine Kind für sehr komplexe Dinge einen verständlichen und ihm angemessenen Ausdruck findet, und dass es nur darauf ankommt, es zu befähigen, sich in den verschiedenen Altersstufen seiner Entwicklung gemäss ausdrücken zu können. Der Berner Plan äussert sich zu dieser Frage wie folgt:

«Grundsätzlich kommen auf allen Stufen sämtliche Bereiche der Natur- und Menschenwelt als Stoff in Betracht, soweit sie den Interessenkreis des Kindes berühren. Es hat deshalb keinen Sinn, einen verbindlichen Stoffplan nach Altersstufen aufzustellen. Es ist vielmehr Sache des Lehrers, die Stoffe auf eine der betreffenden Stufe gemässe Art darzubieten und eine Darstellung anzustreben, die der jeweiligen Reife des Schülers und seiner Ausdrucksart entspricht.» (S. 11, III. Altersstufe.)

Ein *drittes Vorurteil*, auf dem frühere Lehrpläne zum Teil aufbauten, war die Meinung, dass alles Zeichnen und Malen des Kindes nur *minderwertige Vorstufe* zu der «*einzig richtigen*» Darstellungsweise des Erwachsenen — gemeint war vor allem die Zentralperspektive und die richtige Verwendung von Licht und Schatten — sei. Demgegenüber vertritt die neuere Zeichenpädagogik die Ansicht, dass *jede Entwicklungsstufe* und deren bildlicher Ausdruck *voll zu nehmen* sei und ihren *Eigenwert* besitze.

Was für eine Aufgabe hat nun aber ein Lehrplan in einem den neuen Auffassungen entsprechend geführten Zeichenunterricht zu erfüllen? *Logischerweise kann er nur die Aufgabe haben, den Lehrer in stand zu setzen, das Kind in seinem Ausdruck zu verstehen und ihm überdies jene Hilfe zu bieten, die ihm ermöglicht, diejenige Ausdrucks- und Darstellungsweise zu finden, welche seiner Entwicklungsstufe entspricht.*

III. DER BERNER PLAN

Was das im einzelnen bedeutet, wurde in unserem Berner Lehrplan zu zeigen versucht.

Das Ziel

Ueber das Ziel, dessen Motivierung im vorausgegangenen enthalten ist, äussert er sich wie folgt:

«*Im Rahmen der allgemeinen Erziehungs- und Bildungsaufgabe verfolgt der Zeichenunterricht (Zeichnen, Malen, Modellieren und zugehörige Techniken) das Ziel, die Phantasie und die Gestaltungskraft des Kindes zu entfalten und es zu befähigen, sowohl innerlich Geschautes als auch die Dinge der Aussenwelt darzustellen.*

Der Zeichenunterricht erstrebt weiterhin die Bildung des Geschmackes und die Förderung des Schönheitssinnes. Er sucht auch das Verständnis für Kunst und Handwerk zu wecken.» (S. 5.)

Mit der Formulierung «*die Dinge der Aussenwelt darzustellen*», suchte man der — mit vollem Recht — von der Seite der Berufsbildung aus erhobenen Forderung gerecht zu werden, dass der Zeichenunterricht, neben mehr künstlerischen Rücksichten, die Schüler auch zu befähigen habe, die Dinge objektiv und erscheinungsgemäss wiederzugeben.



Ein Dilemma?

Hier erhebt sich die Frage, ob man nicht in einem Zug zwei miteinander *unvereinbare Dinge* verlange, nämlich, einerseits Aufbau auf die Kräfte des Kindes und *Respektierung seiner Ausdrucksweise*, und, andererseits, *objektive Naturdarstellung*?

Da diesem Punkt auch für den Aufbau des Berner Planes grundlegende Bedeutung zukommt, ist es nötig, kurz dabei zu verweilen.

Nach Ansicht der Autoren unseres Planes handelt es sich hier nicht um unversöhnliche Gegensätze. Die Antwort auf die aufgeworfene Frage ergibt sich nämlich daraus, dass *der Ausdruck des Kindes* — nach seinem eigenen Willen übrigens — *verständlich sein soll*. Es bedient sich ja der Formen der Umwelt, um sich auszudrücken. Dabei lernt es mit fortschreitendem Alter immer besser, die typischen Merkmale eines Dinges zu erfassen und in seine Darstellung einzuschliessen. Gegen Ende der Schulzeit wünscht der Schüler normalerweise, imstande zu sein, die Dinge «*objektiv richtig*» wiedergeben zu können. Das widerspricht nicht der Forderung, dass die Kinder bis in ihr letztes Schuljahr — und wenn möglich darüber hinaus — *selbsttätig und schöpferisch* sein sollen¹⁾. Denn mit der äusseren Form, in der dies geschieht, hat die Erfüllung dieser Forderung vorerst nichts zu tun.

Auf diese Weise glauben wir also, dass ein auf die inneren Kräfte und die Bedürfnisse der Kinder aufbauender Zeichenunterricht von sich aus dazu kommen wird, die Schüler zu befähigen, die Dinge der Aussenwelt darzustellen, ohne seine vorgesteckten Ziele verraten zu müssen.

O. Burri, Bern

¹⁾ Wir glauben nicht an die Wünschbarkeit und Möglichkeit eines direkten Ueberganges von der «*unreifen*» Darstellungsweise des Kindes zu der «*modernen*» Kunst, sondern glauben, dass der Realismus, der ja der Geisteshaltung des Vorpubertätsalters entspricht, ein notwendiger und natürlicher Durchgangsort sei. Wer sich anders einstellt, möge bedenken, was es z. B. hiesse, die «*Abstraktion*» eines Dinges darstellen zu wollen, *das man nicht kennt*, weil man es nicht «*studiert*» hat (wozu die realistische Wiedergabe ja gerade beitragen will).

RICHARD SEEWALD: «Ueber Malerei und das Schöne».

Ueber *Ursprung und Anfang der Kunst* zeigt sich der Buchautor wenig unterrichtet. So erwägt er, ob es sich in ihrem Anfang um den ersten Versuch handle, «durch Ordnen sich zu befreien von der Unordnung (!) der Natur» (Welche ist gemeint, die innere des Menschen oder die äussere seines Lebensraumes?). Dann aber wird diese schöpferische Tätigkeit kurzerhand als Spiel bezeichnet.

Wie vom Himmel gefallen steht auf S. 43 der Satz vor uns: «Die Form, der sich der Künstler zu bedienen hat, liegt in der sichtbaren Schöpfung, den Dingen.» Weiter heisst es: «Dem christlichen Maler ist die Welt gegeben; er braucht sie nicht zu erfinden.» «Abstrakte Kunst ist nicht nur unchristlich, sondern auch uneuropäisch.» Und noch später:

«Die Dinge der Natur sind aus Gottes Hand hervorgegangen, der diese seine Schöpfung selbst als gut erklärte. Deshalb gebührt ihnen jene Achtung, ja Ehrfurcht, die dem christlichen Künstler verbietet, ganz nach Willkür mit ihnen umzugehen, ihre Ordnung und Hierarchie zu zerstören.»

Mit all diesen Sätzen erweist sich der Künstler-Kritiker als psychologisch unorientiert. Er nimmt ohne weiteres an, der Mensch sehe die Schöpfung wie Gott selbst, und scheint nicht zu wissen, dass jedes Bild von ihr abhängt von der Erkenntnis-kraft seines Urhebers. Wie sich diese entwickelt, verändert sich auch das Bild der Natur. Das ist der Gleichnischarakter aller Kunst; sie sagt wie ein Doppelspiegel in gleicher Weise über das Subjekt und das Objekt aus. So weit entfernt der Mensch von Gott ist, so weit entfernt sind seine Bilder vom Wesen der Schöpfung. Kunstwerke sind Meilensteine auf dem langen Wege der nach Erkenntnis dürstenden Menschenseele. Seewald zeigt sich unfähig, die Erscheinung der abstrakten Kunst als neuen Anfang zu deuten; er kann sie nur verlästern. Für ihn scheint auch der Entwicklungsgedanke nicht zu existieren oder die Entwicklung beginnt erst bei den Griechen und hört bei Giotto auf. Weder die Kunst der Aegypter noch jene Rembrandts zählt mehr.

Mit dem charakteristischen Satz S. 46: «Der Heilige Geist verwandelt zwar das Antlitz der Erde, aber er macht es nicht zur Fratze» soll die abstrakte Kunst getroffen werden. Doch die Spannung im Erleben des Menschen bleibt immer dieselbe, ob nun der Neger den Naturgewalten voll Ohnmacht gegenübersteht oder der moderne Mensch der Atombombe. Grundsätzlich besteht deshalb auch kein Unterschied zwischen einer Negerplastik, einer griechischen Statue oder einer mittelalterlichen Madonna. Hatte Seewald, als er 1947 sein Buch schrieb, die Scheusslichkeiten der Konzentrationslager und Verbrennungsstätten des christlichen Europas schon vergessen? Angesichts der Geschehnisse auf unserm Kontinent von einem «Einbruch Afrikas, des Dschungels in die Kunst» zu reden, ist Pharisäismus. Es ist auch oberflächlich. Bei aller Gleichwertigkeit im Formalen besteht doch wieder ein gewaltiger Unterschied zwischen einer Bildform Picassos, Bracqués oder Juan Gris, ihrer Komposition, ihrer Erregtheit und einer Negerplastik.

Vielleicht hat Seewald in seiner Erwartung einer neuen klassischen Kunstepoche recht, wie auf die Gotik die Renaissance folgte, auf den Barock und das Rokoko das Empire. Trifft das zu, wird die verrufene Moderne in den Rang der ausgehenden gotischen und barocken Kunst erhoben. Wo ist dann da «der Einbruch Afrikas»?

Im Kapitel «Christliche Kunst» erfahren wir S. 55: «Die neue Kunst ist die alte!» Es ist eine objektive Kunst, allen zugänglich. Das Wandbild muss allgemein verstanden werden, soll allgemein als schön empfunden werden! Welch schöne Wünsche! Aber in unserer Zeit vollzogen sich nach Professor Jaspers Umwälzungen, grösser als in 6000 Jahren Geschichte. Das müsste Seewald auch bedenken und durch seine Wünsche

hindurch die Gefahr erkennen, dass heute nur der Kitsch Aussicht hat, allgemein Anklang zu finden. Beides verunmöglicht seine professionell-dogmatische Einstellung, seine einseitige Orientierung nach dem frühen Mittelalter (Giotto, Fra Angelico, Mantegna), die ihn nicht gerade geistreich behaupten lässt: «Wir sind Europäer; das ewige Gesetz der abendländischen Kunst ist: dreidimensional zu sein. Ueberlassen wir die reine Fläche Aegypten und Asien.» Hier wird es zur Gewissheit, dass der Entwicklungsgedanke den Maler kaum je berührte.

Ein letzter Einwand: Seewald setzt sich mit der Maschine auseinander, wobei er manches richtig sieht. Er spricht dann aber von «Bildern aus abstrakten Formen wie Maschinenteilen». Man kann diesen Vergleich verstehen, obgleich sein Urheber damit einmal mehr beweist, dass er an der Einzelerschei-nung haften bleibt. Das Wesentliche, die neuartige Komposition der abstrakten Bilder, bald zentriert, bald einer Feuersäule gleichend, sieht er nicht. Das entscheidende Missverstehen liegt aber darin, dass der Künstler für sein gesamtes Tun verantwortlich gemacht, der Ratio unterstellt wird. *Der begnadete Künstler wird mehr geführt, als dass er führt; er muss, ob er will oder nicht.* In seinem Werk sind mehr unbewusste Kräfte tätig als bewusste. Deshalb vermag er es auch nicht zu erklären. Es ist Aufgabe der Kritik, das Neue zu erkennen, das Form wird, ein neues Sein des Menschen verkündend.

Von den abstrakten Künstlern wird von ihrem Berufsgenossen gesagt (S. 113): «Sie verrieten das Abendland, indem sie den Menschen aus der Kunst eliminierten.» Das ist erstens vollkommen unmöglich; das zum grossen Teil unbewusste Ich kann sich nicht selbst ausschalten. Nur das äussere Abbild des Menschen, wie es jeder am andern gewahrt, ist verschwunden. Dafür tritt uns der Glutstrom entgegen, der jeden Menschen durchdringt, das, was sein geistiges Wesen ausmacht. Sein Wesen! Der Mensch ist nicht eliminiert, im Gegenteil.

S. 115 steht der Satz: «Das Schöne appelliert an das Gefühl, das uns ergreift, und nicht an den Intellekt, der selber ergreift.» Würde sein Urheber die moderne Kunst mehr mit dem Gefühl betrachten, er stünde ihr anders gegenüber. *Paul Hulliger.*

INTERN. ZEICHENWETTBEWERB

Die «Federation of Unesco Associations» in Japan und «Morinaga, society for praise of mothers» veranstalten unter der Aufsicht des japanischen Unterrichtsministeriums einen internationalen Zeichenwettbewerb.

Thema: Meine Mutter (Portrait, Mutter bei der Arbeit, Mutter im Kreise der Familie usw.).

Teilnahmeberechtigt: 6.—13. Jahr.

Grösse der Arbeiten: 35 × 26 cm oder 70 × 52 cm.

Ausführung: in Farben (Farbstift, Oelkreide, Wasserfarbe).

Beschriftung: Die Rückseite der Zeichnung soll Geburtsdatum und genaue Adresse enthalten.

Einsendetermin: 31. März 1955 an das I.I.J., Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31.

Als Preise sind japanische Spielzeuge und ein besonderes Medaillon vorgesehen.

MITTEILUNGEN

- In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Nr. 7, vom 18. Februar 1955 (Seite 204), erschien der ausführliche Aufruf zur Mitarbeit an der 9. Internationalen Zeichenausstellung in Lund (Schweden).

Einsendetermin: 19. März 1955.

Adresse: Internationale Zeichenausstellung,

Kantonales Oberseminar, Gloriastr. 7, Zürich 6.

Wir erwarten eine rege Beteiligung aus der ganzen Schweiz.

Der Vorstand der GSZ.

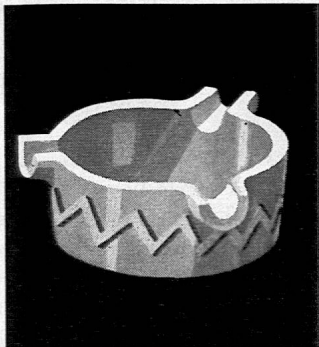
DIE GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
 Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
 Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate
 Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
 Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
 Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
 Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
 Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
 A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
 Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
 Zürcher Papierfabrik an der Sihl
 Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
 Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstrasse 3, Zürich
 Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45, Modellierten
 Pablo Rau & Co., Beckenhofstr. 63, Zürich 6, Mal- und Zeichenartikel

FEBA — Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel

R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
 W. Kessel, S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
 Kunstkreis Verlags-GmbH., Luzern, Hirschenplatz 7
 Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
 R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard Wechselrahmen
 R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
 J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
 Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
 Waerli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
 Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
 Alpha, Federfabrik, Lausanne
 ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 50
 Bleistiftfabrik J. S. Staedler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 50

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 3 (29. April) 10. April
 Adressänderungen an den Kassier; Heinz Hösli, Zeichenlehrer, Guggiweg 3, Luzern • Postcheck der GSZ VII 14622, Luzern



Doppelt lehrreich ... doppelt beglückend!

Das Bemalen modellierter Gegenstände ist für den Schüler ebenso lehrreich wie das Formen selbst. Aus eigener Erfahrung erkennt er die Beziehungen zwischen Farbe und Form. Der vorteilhafte Bodmer-Modellierton eignet sich besonders zum Bemalen. Sie können ihn auch bei uns brennen und glasieren lassen, wodurch die Leuchtkraft der Farben und die Festigkeit der Gegenstände erhöht wird.

Bereichern auch Sie Ihren Unterricht mit Modellieren und Malen. Verlangen Sie Gratis-Tonmuster. - Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung v. 50 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift v. Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40. Prompter Post- und Bahnversand überallhin.

E. BODMER & CIE.
Tonwarenfabrik Zürich

Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55



Dauerhaft und unverwüßlich!

Die Mobil-Schulmöbel sind sehr solid gebaut und halten stärkste Beanspruchung aus. Sie sind wie geschaffen für lebensfrohe, kraftstrotzende Buben, die gerne sich austoben und gewohnt sind, auf «ihre Art» mit Tisch und Stuhl umzugehen.

Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch

U. Frei, Holz- + Metallwarenfabrik, Berneck

Seit Jahren bekannt für Qualitätsarbeit Tel. (071) 7 34 23



Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„**Unser Körper**“
mit erläuterndem Textheft.



Textband
„**Unser Körper**“
Ein Buch
vom Bau des menschlich. Körpers
und von der Arbeit seiner Organe

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-
turzeichnungen zum Ausfüllen mit
Farbstiften, 22 linierte Seiten für
Anmerkungen. Das Heft ermög-
licht rationelles Schaffen und
große Zeitersparnis im Unterricht
über den menschlichen Körper.

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten
Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und
die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heran-
wachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Bezugspreise: per Stück

1-5	Fr. 1,55
6-10	„ 1,45
11-20	„ 1,35
21-30	„ 1,30
31 u. mehr	„ 1,25
Probeheft gratis	

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und
vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.-**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1
farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen
Preis Fr. 6.25
(Nettopreise)

Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**

Auch Sie

können filmen!

Für Anfänger und alle Interessenten des Schmalfilms
(auch ohne eigene Kamera) veranstalten wir unter
bewährter Leitung einen

Filmlehkurs

Kursbeginn: Periodisch
Kursdauer: Drei Abende und ein Sonntagvormittag
Verlangen Sie unser ausführliches Kursprogramm

Schmalfilm-Technik

Baumann & Lieber, Zähringerstr. 32, beim Central, Zürich 1
Telephon 34 42 60 oder abends 48 69 01

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV
Für Nichtmitglieder

jährlich
halbjährlich
jährlich
halbjährlich

Schweiz
Fr. 14.-
Fr. 7.50
„ 17.-
„ 9.-

Ausland
Fr. 18.-
„ 9.50
„ 22.-
„ 12.-

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50,
1/16 Seite Fr. 20.-, 1/8 Seite Fr. 78.- + Teuerungszuschlag.
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag
nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der
Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,
Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.

Bestellung und Adressänderungen der
Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35,
Postcheck der Administration VIII 889.

Elternverein

NEUE SCHULE ZÜRICH

Statutarisch vorgeschriebene Kleinklassen ermöglichen unsern Lehrkräften ein individuelles Eingehen und eine entsprechende Rücksichtnahme auf die geistige und körperliche Entwicklung der ihnen anvertrauten Schüler. Ausserdem wird durch unsere Organisation als Elternverein der so wichtige Kontakt zwischen Elternhaus und Lehrerschaft erleichtert. Die auf Selbstkostengrundlage geführte Schule ist politisch neutral und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung.

Primar- und Sekundarschule

Zeltweg 6, Zürich 32, Telephon 32 19 49

Berufswahl- und Mittelschule

Stapferstrasse 64, Zürich 6, Telephon 26 55 45
Rektorat: Dr. Paul Schmid und Dr. Fritz Grütter

Universal- leim

45

der ideale Leim für Handfertigkeitskurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL

Für den Schulanfang

Hefte
Preßspanhefte
Carnets
Schutzumschläge
Aufgabenbüchlein usw.

Verlangen Sie die Preisliste und Muster. Lieferung durch Wiederverkäufer.

Ehram-Müller Söhne & Co., Zürich 5

Limmatstrasse 34

Telephon (051) 42 36 40

2-3 x
dauerhafter

ausgiebiger, bruchsicherer und
geschmeidiger ist unsere neuartige
SPEZIAL-SCHULKREIDE OMYA

Machen Sie einen Versuch — auch
Sie werden begeistert sein.

GUTSCHEIN

für 4 Musterkreiden

GRATIS

Name: _____

Adresse: _____

Bitte einsenden an:

Plüss-Stauffer AG Oltringen / Aarg.

Die älteste Kreidefabrik der Schweiz



Sicheres für Qualitätsdrucke
SCHWITTER A.G.
BASEL/ZÜRICH